

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Alle Rechte vorbehalten.

M 13 a

gedruckt

V o r t r a g

v o n

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 13. September 1907 in Stuttgart.

Okkulte Sinnbilder und Zeichen.

I.

Meine lieben Freunde!

Diese vier Vorträge, die hier in Stuttgart stattfinden sollen, werden einen etwas intimeren Ton anschlagen, weil ja die Voraussetzung ist, dass der Zuhörerkreis sich - zum grössten Teil wenigstens - aus Theosophen zusammensetzt, die schon mit den theosophischen Grundideen seit langer Zeit bekannt sind und daher wohl auch den Wunsch hegen eine intimere Materie aus dem Gebiete der Theosophie kennen zu lernen. Dasjenige, was in diesen Vorträgen behandelt werden soll, sind die okkulten Sinnbilder und Zeichen mit Beziehung auf die astralische und geistige Welt. Eine Reihe von okkulten Symbolen und Sinnbildern soll in ihrer tieferen Bedeutung dargelegt werden. Dabei bitte ich Sie, darauf Rücksicht zu nehmen, dass in den ersten beiden Vorträgen manches sonderbar klingen und erst im Laufe des dritten und vierten Vortrages seine volle Erklärung finden wird. Das liegt ja in der Natur der Sache, denn theosophische Vorträge können nicht wie andere Vorträge sein, die sich sozusagen in mathematischer Weise aus einfachen Elementen aufbauen. Manches wird

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

K

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Alle Rechte vorbehalten.

1005

M 13 a

gedruckt

V o r t r a g

v o n

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 13. September 1907 in Stuttgart.

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

Okkulte Sinnbilder und Zeichen.

I.

Meine lieben Freunde!

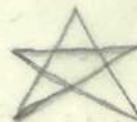
Diese vier Vorträge, die hier in Stuttgart stattfinden sollen, werden einen etwas intimeren Ton anschlagen, weil ja die Voraussetzung ist, dass der Zuhörerkreis sich - zum grössten Teil wenigstens - aus Theosophen zusammensetzt, die schon mit den theosophischen Grundideen seit langer Zeit bekannt sind und daher wohl auch den Wunsch hegen eine intimere Materie aus dem Gebiete der Theosophie kennen zu lernen. Dasjenige, was in diesen Vorträgen behandelt werden soll, sind die okkulten Sinnbilder und Zeichen mit Beziehung auf die astralische und geistige Welt. Eine Reihe von okkulten Symbolen und Sinnbildern soll in ihrer tieferen Bedeutung dargelegt werden. Dabei bitte ich Sie, darauf Rücksicht zu nehmen, dass in den ersten beiden Vorträgen manches sonderbar klingen und erst im Laufe des dritten und vierten Vortrages seine volle Erklärung finden wird. Das liegt ja in der Natur der Sache, denn theosophische Vorträge können nicht wie andere Vorträge sein, die sich sozusagen in mathematischer Weise aus einfachen Elementen aufbauen. Manches wird

K

im Anfang undeutlich sein müssen, aber nach und nach wird es klar und verständlich ~~hervortreten~~ hervortreten.

Sinnbilder und Zeichen machen - nicht nur in der profanen, sondern auch in der theosophischen Welt - oftmals den Eindruck von etwas Willkürlichem, von etwas, das nur eine Bedeutung hat. Das ist durchaus nicht richtig. Sie wissen z.B., dass die verschiedenen Planeten des Weltalls durch Zeichen angedeutet werden, Sie wissen, dass ein bekanntes Zeichen in theosophischen Allegorien das sogenannte Pentagramm ist. Ferner ist Ihnen bekannt, dass in verschiedenen Religionen das Licht angeführt wird und zwar im Sinne der Weisheit, der geistigen Klarheit. Wenn Sie nun nach der Bedeutung solcher Dinge fragen, dann können Sie hören oder lesen, es bedeute dieses oder jenes, ein Dreieck z.B. bedeute die höhere Dreiheit und dergl. mehr. Häufig auch werden in theosophischen Schriften und Vorträgen Mythen und Legenden ausgelegt: "sie bedeuten etwas" sagt man. Hinter den Sinn, hinter das Wesen dieser Bedeutung zu kommen, die Wirklichkeit solcher Sinnbilder zu erkennen, das eben soll die Aufgabe dieser Vorträge sein. Wie das gemeint ist, wollen wir uns an einem Beispiel klar machen. Betrachten wir einmal das Pentagramm. Sie wissen, es ist vieles darüber spiritisiert und ausgedacht worden - darum kann es sich im Okkultismus nicht handeln. Um zu verstehen, was der Okkultist vom Pentagramm sagt, müssen wir uns zunächst an die sieben Grundteile der menschlichen Wesenheit erinnern, und zwar ist es der Aetherleib, der hier besonders in Betracht kommt. Sie wissen, der Aetherleib gehört schon zu dem Okkulten, mit physischen Augen kann man ihn nicht sehen, es bedarf der hellseherischen Methode, um ihn wahrzunehmen. Dann zeigt es sich, dass das Wesentliche dieses Aetherleibes nicht darin besteht, dass er als eine Art feiner Nebelgebilde erscheint; charakteristisch an ihm ist, dass er zusammengesetzt ist aus verschiedenen Arten von Strömun-

gen, die in ihm verlaufen. Er ist ja der Architekt, der Bildner des physischen Leibes - wie sich das Eis aus dem Wasser herausgestaltet, so gestaltet sich der physische Leib aus dem Aetherleib heraus; und durchzogen ist dieser Aetherleib von vielen Strömungen wie das Meer, nach allen Seiten hin. Darunter gibt es nun fünf Hauptströmungen. Wenn Sie sich aufstellen, die Füße auseinandergespreizt, die Hände ausgebreitet, so; dann können Sie die Richtung dieser fünf Strömungen genau verfolgen - sie bilden ein Pentagramm. Diese fünf Strömungen hält jeder Mensch verborgen in sich; der gesunde Aetherleib sieht so aus, dass sie gleichsam sein Knochengerüst sind. Aber Sie dürfen sich nicht vorstellen, dass alles im Aetherleib nur im Innern ist; bei der Bewegung des Menschen gehen diese Strömungen z.B. tatsächlich durch die Luft. Denn dieses Pentagramm ist so beweglich wie das menschlich-physische Knochengerüst; und wenn der Okkultist vom Pentagramm als von der Figur des Menschen spricht, dann handelt es sich nicht um etwas Ausgeklügeltes, sondern er spricht davon wie der Anatom vom Knochengerüst - diese Figur ist wirklich im Aetherleib vorhanden, sie ist eine Tatsache.



Schon aus diesem wenigem sehen wir, wie es sich mit der wirklichen Bedeutung eines Zeichens verhält. Alle Zeichen und Sinnbilder, die Ihnen im Okkultismus entgegentreten, führen zu solchen Wirklichkeiten hin, und was das Wichtigste ist: nach und nach erhält man die Anweisungen, um solche Figuren zu gebrauchen; und dann sind sie ein Mittel, um zur Erkenntnis oder Hellsichtigkeit zu gelangen. Niemand wird sich ohne Erfolg in das Pentagramm vertiefen, er muss es nur mit Geduld tun. Gleichsam hineinlegen muss er sich in das Pentagramm, dann findet er diese Strömungen im Aetherleib. Es hat keinen Zweck sich willkürliche

Bedeutungen dieser Zeichen auszudenken : man muss sie sich in der Imagination vorhalten, dann führen sie zu okkulten Wirklichkeiten. So ist es nicht nur mit dem, was Sie im engeren Umkreise der Theosophie finden können; so ist es auch mit den Bildern und Zeichen, die in den verschiedensten religiösen Urkunden enthalten sind, denn diese Urkunden sind auf dem Okkultismus aufgebaut. Wenn irgend ein Prophet, ein Religionsstifter vom Lichte spricht und damit die Weisheit bezeichnen will, so geschieht das nicht, weil er das für ein geistreiches Bild hält. Der Okkultist fusst auf Tatsachen, deshalb liegt ihm nicht daran, geistreich zu sein, sondern wahr! Man muss sich als Okkultist das regellose Denken abgewöhnen, man darf nicht willkürlich Schlüsse ziehen und Urteile fällen - Schritt für Schritt an der Hand der geistigen Tatsachen muss das richtige Denken entwickelt werden.

Dieses Bild vom Licht hat wiederum eine sehr tiefe Bedeutung, oder vielmehr: es ist eine geisteswissenschaftliche Tatsache. Um das zu erkennen, wenden wir uns wieder der menschlichen Wesenheit zu. Das dritte Glied derselben ist der Astralleib. Er ist der Träger von Lust und Leid; was der Mensch an sogenannten inneren, seelischen Erlebnissen hat, hängt an ihm. Die Pflanze hat keinen Astralleib, hat also auch nicht Lust und Leid wie der Mensch und das Tier. Wenn heute der Naturforscher von der Empfindung der Pflanze spricht, so beruht das auf einer vollständigen Verkennung dessen, was eigentlich das Wesen der Empfindung ist.

Eine richtige Vorstellung dieses Astralleibes erhalten wir erst, wenn wir seine Entwicklung, die er im Laufe der Zeiten erfahren hat, verfolgen. Wir wissen, dass das älteste und komplizierteste Glied der menschlichen Wesenheit sein physischer Leib ist; sein Aetherleib ist etwas jünger, sein Astralleib noch jünger, und das jüngste Glied end-

lich ist sein Ich. Der physische Körper hat eine lange Entwicklung hinter sich, durch vier Planeten hindurch. Im Beginne dieser Entwicklung war unsere Erde selbst in einer früheren Verkörperung, die man als den "Saturn-Zustand" bezeichnet. Damals war der Mensch noch nicht in seiner heutigen Gestalt vorhanden, nur der physische Leib war auf dem Saturn; aber es fehlten noch alle seine übrigen Leiber wie Aetherleib, Astralleib u.s.w. Erst in der zweiten Verkörperung der Erde, auf der "Sonne" kam für den Menschen der Aetherleib dazu. Damals hatte dieser menschliche Aetherleib die Gestalt des Pentagramms am ausgesprochensten; denn später ist das etwas modifiziert worden dadurch, dass auf der dritten Verkörperung unseres Planeten, auf dem "Monde", sich der astralische Leib hinzugesellte. Und dann verwandelte sich der "Mond" in die "Erde", und zu den drei Leibern trat das Ich hinzu.

Wo waren nun diese Leiber, bevor sie sich der menschlichen Wesenheit einverleibten? Wo war z.B. das, was auf der Sonne als Aetherleib hineingezogen ist in den physischen Leib - wo war das auf dem Saturn? Es war gerade so im Umkreis des Saturn, wie heute die Luft im Umkreis der Erde ist. Ebenso war auf der Sonne der astralische Leib, der ja erst auf dem Monde hineingezogen ist. Alles, was später eingezogen ist, war vorher im Umkreis. Sie können sich die alte Sonne so vorstellen, dass sie nicht aus Felsen, Pflanzen und Tieren bestand wie heute die Erde, sondern aus Wesen, die Menschen waren, die es aber erst zu Menschen-Pflanzen gebracht hatten. Daneben gab es eine Art von Mineralien; das waren die zwei Naturreiche, die es auf der Sonne gab. Aber Sie dürfen diese alte Sonne nicht mit der jetzigen verwechseln. Sie war umflossen von ihrer mächtigen astralischen Hülle; und diese Hülle war leuchtend - gleichsam von einer Lufthülle war die alte Sonne umgeben, aber eine Lufthülle, die astralisch und leuchtend war.

Der Mensch hat heute einen physischen Leib, einen Aetherleib, einen Astralleib und ein Ich. Wenn das Ich nun hineinarbeitet in den astralischen Leib und ihn immer mehr läutert in intellektueller, moralischer und geistiger Beziehung, dann wird aus diesem Astralleib Geistselbst oder Manas. Wenn in ferner Zukunft das vollend^{et} sein wird, was heute kaum begonnen hat, wenn der Mensch seinen ganzen astralischen Leib umgewandelt haben wird, dann wird dieser astralische Leib physisch leuchtend sein. So wie der Keim schon die ganze Pflanze enthält, so enthält Ihr astralischer Leib den Keim eines Lichtes, das hinausstrahlen wird in den Weltenraum, und dessen Entwicklung und Heranbildung der Mensch bewirkt, indem er seinen Astralleib immer mehr reinigt und läutert. Unsere Erde wird sich in andere Planeten verwandeln. Heute ist sie dunkel. Wer sie von aussen beobachten könnte, würde sehen, dass sie nur durch das zurückgeworfene Licht der Sonne hell erscheint; aber einst wird sie selbst leuchtend sein, leuchtend durch die Menschen, die alsdann ihren ganzen Astralleib umgewandelt haben werden. Die Summe aller Astralleiber wird hinausstrahlen als Licht in den Weltenraum.

So war es auch bei der alten Sonne. Sie hatte höhere Wesenheiten als der Mensch; und diese Wesenheiten hatten leuchtende Astralleiber - die Bibel nennt diese Wesenheiten in sehr richtiger Weise Leuchtgeister oder Elohim.

Was arbeitet nun der Mensch in seinen Astralleib hinein: Dasjenige, was wir das Gute, das Gescheite nennen. Wenn Sie einen Wilden betrachten, der noch auf der Stufe des Menschenfressers steht, der allen Leidenschaften blind folgt, so müssen Sie sagen, er steht tiefer als das Tier, denn das Tier hat noch kein Verständnis, kein Bewusstsein davon; der Mensch aber, auch der niedrigste, hat schon sein Ich. Der höher herangebildete Mensch unterscheidet sich von dem Wilden dadurch,

dass er schon an seinem astralischen Leibe gearbeitet hat; er hat gewisse Leidenschaften so aufgefasst, dass er sich sagte: diesem darf ich folgen, anderem dagegen nicht, Von gewissen Trieben und Leidenschaften bildet er feinere Gestalten, die er sein Ideal nennt, er bildet moralische Begriffe. Das alles sind Verwandlungen seines Astralleibes. Der Wilde kann nicht rechnen, nicht urteilen; von Verkörperung zu Verkörperung hat sich das Mensch erworben durch sein Arbeiten am Astralleibe. Was da entsteht, indem er aus seiner unvollkommenen Gestalt von heute sich immer mehr veredelt zu jener Lichtwesenheit, von der vorhin die Rede war, das nennt man das "Hineinarbeiten der Weisheit"; und je mehr Weisheit in dem Astralleibe ist, desto leuchtender wird er sein. Die Elohim, jene Wesenheiten, die auf der Sonne wohnten, waren ganz Weisheitsdurchdrungen. So wie unsere Seele sich zum Leibe verhält, so verhält sich die Weisheit zum Lichte, das in den Weltenraum hinausstrahlt. Sie sehen, der Zusammenhang zwischen Licht und Weisheit ist nicht ein Bild, das man ausgesonnen hat; er beruht auf einer Tatsache, er ist eine Wahrheit. Und so erklärt es sich, dass die religiösen Urkunden von dem Lichte sprechen als einer Versinnbildlichung der Weisheit. Und für den Lernenden, für den sich zu höherer Schaukraft, zur Hellsichtigkeit Entwickelnden ist es von grosser Bedeutung, wenn er Uebungen macht wie etwa die folgende: er stellt sich den Raum zunächst finster vor, ohne dass ein äusseres Licht auf ihn einwirkt - sei es bei nächtlichem Dunkel oder durch Schliessen der Augen; dann sucht er nach und nach vorzudringen durch eigene innere Kraft zu der Vorstellung des Lichts. Wenn Sie diese Uebung in richtiger Weise machen, können Sie sich die Vorstellung des ganz erhellten Raumes bilden. Durch innere Kraft können Sie Licht erzeugen, kein physisches Licht, sondern ein Vorbote dessen, was später nicht dem physischen Auge, sondern den feineren Sinnesorganen sichtbar wird. Dieses innere Licht, in dem die schaffende Weisheit erscheint,

nennt man auch das Astrallicht. Wenn Sie durch Meditation Licht erzeugen, so wird Ihnen das Licht zum Gewande werden für wirklich vorhandene Geistwesen, wie es die Elohim^s waren; wie sie auch jetzt immer vorhanden sind und wie es auch der Mensch einst sein wird. So haben es alle diejenigen gemacht, die aus eigener Erfahrung etwas wissen von der geistigen Welt.

Durch gewisse andere Methoden, die wir auch im Laufe der Zeit besprechen werden, kann der Mensch dahin gelangen, dass ihm gleichsam durch eigene innere Kraft der Raum noch als etwas anderes erscheint. Wenn er gewisse Uebungen macht, dann wird der Raum nicht nur vom Weisheitslichte durchflossen sein, dann wird er auch ertönen. In der alten Pythagoräischen Philosophie wird, wie Sie wissen, von der Sphären-Harmonie gesprochen. Unter "Sphäre" ist dabei der Weltenraum begriffen, der Raum, in dem die Sterne schweben. Das wird gewöhnlich als ein ausspintiertes Bild betrachtet; aber wiederum ist das kein Vergleich, sondern vielmehr eine Wirklichkeit. Wenn der Mensch sich genügend nach den Angaben des Geheimlehrers geübt hat, dann lernt er hören eine wirkliche Musik, die den Weltenraum durchflutet. Und wenn so der Raum geistig zu erklingen beginnt, dann sagt man, der Mensch sei im Devachan. Geistiger Art sind diese Töne, nicht in der Luft leben sie, sondern in einem weit höheren feineren Stoff, im Akaspha. Fortwährend ist der Raum um uns herum von solcher Musik erfüllt, und es gibt gewisse Grundtöne. Sie bekommen davon eine Vorstellung, wenn Sie mir in der folgenden Betrachtung folgen, die freilich dem mathematischen Astronomen als heller Wahnsinn erscheinen wird. Wir haben vorhin davon gesprochen, dass unsere Erde sich nach und nach entwickelt hat; sie war erst Saturn, wurde dann Sonne, dann Mond, dann Erde - später wird sie Jupiter, Venus, Vulkan werden. Nun können Sie fragen: aber es steht doch heute auch ein Saturn am Himmel - in welchem Verhältnis steht denn der zu dem Saturn, der die erste Verkör-

perung unserer Erde war?

Der heutige Saturn hat seinen Namen schon in alten Zeiten bekommen, als die Weisen noch bedeutungsvolle Namen den Dingen gaben; aus dem Wesen des Sternes hat man damals seinen Namen gebildet. Heute tut man das ja nicht mehr, und der Uranus z.B. hat nicht einen solchen berechtigten Namen, weil er erst später entdeckt worden ist.

Das was Sie heute als Saturn am Himmel sehen, verhält sich zu dem, was unsere Erde ist, wie ein Kind zu einem Greise - er wird einst selbst eine Erde werden. Ebenso wenig wie der Greis sich aus dem Knaben entwickelt hat, der neben ihm steht, so hat auch die Erde sich nicht aus dem Saturn entwickelt, der heute am Himmel steht. Und ähnlich ist es auch mit den anderen Himmelskörpern. Die Sonne ist ein solcher Körper wie die Erde einstmals war, nur ist sie sozusagen "avanciert". So also wie neben dem Greise der Knabe steht, stehen am Himmel die verschiedenen Planeten; sie sind auf verschiedenen Entwicklungsstufen, die unsere Erde - welche sich jetzt in ihrer vierten Verkörperung befindet - zum Teil schon durchgemacht hat, zum Teil noch durchmachen wird. Aber die Planeten stehen in einem gewissen Verhältnis zueinander, und der Okkultist drückt dieses Verhältnis anders aus, als es der Astronom heute tut.

Sie wissen, dass sich die Erde um die Sonne bewegt, dass Merkur u. Venus als die Geschwister der Erde sich auch bewegen; Sie wissen aber auch, dass die Sonne selbst sich auch bewegt. Nun hat gerade die okkulte Astronomie über dieses Verhältnis sehr genaue Forschungen angestellt. Sie hat nicht nur die Bewegung der Erde und der anderen Planeten untersucht, sondern auch die Bewegung der Sonne selbst. Und da kommt man zu einem bestimmten Punkte im Weltenraum, der eine Art geistiger Mittelpunkt ist; um den sich die Sonne und mit ihr unsere Erde und alle Planeten drehen. Es bewegen sich aber die verschiedenen Körper nicht gleich

schnell; und gerade das Verhältnis der Schnelligkeit ihrer Bewegung zueinander hat die okkulte Astronomie festgestellt. Sie ist nämlich davon ausgegangen, dass wenn wir den Mars, die Venus etc. anschauen, sich alle diese Himmelskörper mit einer gewissen Schnelligkeit bewegen, der ganze Sternenhimmel aber scheinbar ruhig, bewegungslos ist. Im Sinne der wahren okkulten Forschung ist diese Ruhe aber nur scheinbar, in Wirklichkeit aber bewegt sich dieser Sternenhimmel in 1000 Jahren um eine bestimmte Strecke, und dieses Stück, um das der Sternenhimmel vorrückt, wird als die Grundzahl bezeichnet. Wenn Sie diese Bewegung voraussetzen und damit die Bewegung der Planeten vergleichen, so ergibt sich folgendes: die Bewegung des Saturn ist $2\frac{1}{2}$ mal so schnell wie die des Jupiter - die des Jupiter 5 mal so schnell wie die des Mars - die des Mars 2 mal so schnell wie die des Mondes.

Die Bewegung des Saturn aber ist 1200 mal so schnell wie die des ganzen Sternenhimmels. Wenn eine physische musikalische Harmonie entsteht, da beruht das darauf, dass beispielsweise verschiedene Saiten sich mit verschiedener Schnelligkeit bewegen. Je nach der Geschwindigkeit, mit der sich die einzelnen Saiten bewegen, erklingt ein höherer oder niedrigerer Ton, und das Zusammenklingen dieser verschiedenen Töne ergibt die Harmonie. Genau so wie Sie nun musikalische Eindrücke hier im Physischen von der Bewegung der Saiten erhalten, so hört derjenige, der zu der Stufe des Hellhörens im Devachen emporgedrungen ist, die Bewegung der Himmelskörper. Und durch das Verhältnis der verschiedenen Schnelligkeiten der Planeten entstehen die Grundtöne der Sphärenharmonie, die durch das Weltall erklingt. In der Pythagoräischen Schule wird also mit Recht von einer Sphärenharmonie gesprochen: man kann sie mit geistigen Ohren hören. Wenn Sie eine dünne Messingplatte nehmen und sie möglichst gleichmässig mit feinem Staube belegen und dann mit

einem Fidelbogen diese Platte bestreichen, dann ordnet sich der Staub in ganz bestimmten Linien an. Da bilden sich allerlei Figuren je nach der Tonhöhe. Der Ton bewirkt eine Verteilung der Materie; man nennt solche Figuren Chladnysche Klangfiguren.

Als der geistige Ton der Sphären-Harmonie durch das Weltall erklang, ordnete er so die Planeten in ihren Verhältnissen an. Was Sie im Weltenraum ausgebreitet sehen, das hat dieser schaffende Ton der Gottheit angeordnet. Dadurch dass dieser Ton in den Weltenraum hineintönte, gestaltete sich die Materie zu dem System einer Sonne, zu einem Planeten-System. So ist auch dieser Ausdruck "Sphären-Harmonie" mehr als ein geistreicher Vergleich - er ist eine Wirklichkeit.

Nun zu etwas anderem!

Jeder, der sich längere Zeit mit der Theosophie beschäftigt hat, weiss, dass unsere Erde in ihrer jetzigen Verkörperung verschiedene Entwicklungsstufen durchgemacht hat. In urferner Vergangenheit war sie in einem feuerflüssigen Zustande; das was heute Steine und Metalle sind, floss damals, wie heute in einem Eisenwerke das Eisen dahinfließt. Der Einwand, dass es damals keine Lebewesen hat geben können, ist hinfällig, weil der menschliche Leib den damaligen Bedingungen angepasst war. Von diesem feuerflüssigen Zustande hat sich die Erde in jenes Zeitalter hinüberverwandelt, das wir das Atlantische Zeitalter nennen. Unsere damaligen Vorfahren wohnten auf einem Kontinente, der heute den Boden des atlantischen Ozeans bildet. Natürlich waren diese Vorfahren ganz anders beschaffen als der heutige Mensch; sie waren in gewisser Beziehung hellseherisch - wie im Nachklange höherer Stufen des Hellsehens. Einen äusseren Gegenstand in Raumesgrenzen hätte der Atlantier nicht sehen können. In der ersten Zeit der atlantischen Entwicklung war "das Sehen" ganz anders. Wenn ein Mensch sich dem andern näherte, so war es nicht

der Umriss der Formen, was der andere wahrnahm. Es stieg vielmehr in ihm ein Farbenbild auf, das nichts mit dem Aeusseren zu tun hatte, sondern einen inneren Seelenzustand wiedergab. Er sah z.B. das Rachegefühl des andern und lief davon; in einem rot aufsteigenden Farbenbilde drückte sich ihm dies Rachegefühl aus. Das äussere Sehen der Gegenstände entwickelte sich erst ganz allmählich. Was der Mensch früher sah, war eine Art astraler Farbe und die Umwandlung geschah so, dass der Mensch diese Farbe gleichsam über die Oberfläche der Dinge hinzog. Natürlich war diese andere Art der Wahrnehmung dadurch verbunden, dass der damalige Mensch ganz anders ausschaute als der heutige. In den letzten Zeiten der atlantischen Periode hatte der Mensch z.B. eine zurückliegende physische Stirn, während der Aetherleib wie eine mächtige Kugel herausstand. Dann zogen sich physischer und Aetherleib zusammen, und als die beiden Punkte hinter der Stirn zwischen den Augen zusammenfielen, so bedeutete das ein wichtiges Moment in der Menschheitsentwicklung. Heute passt der Aetherkopf des Menschen gerade in seinen physischen hinein - beim Pferde ist das noch nicht der Fall. Aber wie sich der Kopf verändert hat, haben sich auch andere Gliedmassen umgewandelt; allmählich bildete sich seine jetzige Körpergestalt heran. Denken Sie sich lebhaft hinein in das Ende der atlantischen Zeit. Der Mensch hatte also noch eine Art von Hellsehen; die Luft war mit Wasserdünsten durchschwängert; Sonne, Sterne hätten Sie in dieser dichten wässrigen Luft nicht wahrnehmen können; ein Regenbogen hätte sich nie bilden können - dichte schwere Nebelmassen bedeckten die Erde; deshalb spricht die Sage von einem "Nifelheim", einem Nebelheim.

Nun verdichtete sich das Wasser, das mächtig in der Luft ausgedehnt war, es bedeckte die Atlantis - die Sündflut ist nichts anderes, als dass sich die mächtigen Nebelmassen zu Wasser verdichteten. Und mit dem Heranwerden der Luft, indem Wasser von Luft sich schied, bildete sich

die heutige Anschauung aus. Der Mensch hat sich selbst erst sehen können, als er die anderen Gegenstände um sich her sah.

Der physische Leib weist viele Regelmässigkeiten auf, die eine tiefere Bedeutung haben; eine davon ist die folgende: Wenn man eine Kiste fabrizieren würde in den Verhältnissen, dass sich Höhe, Breite und Länge wie drei zu fünf zu dreissig verhalten und zwar die Länge einer Körperlänge entsprechend, so würde auch Höhe und Breite den Körperverhältnissen entsprechen. Mit anderen Worten: Es ist damit das Verhältnis einer regelmässigen Gliederung des menschlichen Leibes angegeben. Als der Mensch den Fluten der Atlantis entstieg, waren die Verhältnisse seines physischen Leibes so, dass sie diesen Massen entsprachen. In schöner Weise ist das in der Bibel ausgedrückt mit den Worten:

"Und Gott befahl Noah einen Kasten zu bauen von dreissig ^{hundert} Ellen Länge, fünfzig Ellen Weite und dreissig Ellen Höhe".

In diesen Massen der Arche Noah haben wir genau die Masse der Harmonie des menschlichen Leibes.

Wenn wir die Gründe dafür erklären, werden wir noch tiefer hineinschauen können in die Bedeutung dieser Bibelworte.

